

[orf.at](http://orf.at)

# 150 Jahre Kunst, die man brauchen kann

*Nicole Scheyerer, für ORF.at*

7-8 Minuten

---

**Höchste Qualität und Innovation in der Gestaltung unserer Lebenswelt zählt seit 150 Jahren zu den Zielen der Universität für angewandte Kunst. Die gelungene Jubiläumsschau „Ästhetik der Veränderung“ führt kurzweilig durch die Geschichte der 1867 als k. k. Kunstgewerbeschule gegründeten Institution. Dabei wird auch die Rolle künstlicher Intelligenz in der Zukunft beleuchtet.**

Gustav Klimt war erst 14 Jahre alt, als er die Kunstgewerbeschule besuchte. Im „Vorbereitungskurs“ zeichnete er antike Ritterhelme und altgriechische Skulpturen. Solche Studien rüsteten Klimt für seine späteren Ausstattungsaufträge prachtvoller Ringstraßenbauten. In der Schau „Ästhetik der Veränderung. 150 Jahre Universität für angewandte Kunst“ im Museum für angewandte Kunst (MAK) hängen nun Klimt-Blätter aus der Zeit, als die Bewunderung früherer Epochen noch mehr galt als individueller Erfindungsgeist.

## Die Angewandte von A bis Z

Im Herbst 1867 unterzeichnete Kaiser Franz Joseph ein Dekret zur Gründung der k. k. Kunstgewerbeschule. Vor dem drohenden Hintergrund industrieller Billigfertigung sollte die angewandte

Kunst in der Monarchie gestärkt werden. In London existierte mit dem Victoria and Albert Museum samt Kunstschule ein Vorbild. Die seit 1851 abgehaltenen Weltausstellungen, auf denen die Nationen auch mit kunsthandwerklichen Produkten konkurrierten, wirkten als Motoren dieser Entwicklung.



MAK/Georg Mayer

*Die legendäre Modesammlung der Angewandten*

Die aktuelle Schau ist zweigeteilt, sie blickt zurück, aber auch in die Zukunft. „Wir wollten möglichst viele Persönlichkeiten aus der Geschichte vorkommen lassen“, erklärte MAK-Kuratorin Elisabeth Schmuttermeier. Das Architekturbüro BWM hat diesen Wunsch erfüllt: Die 300 ausgewählten Exponate werden nicht chronologisch, sondern von A bis Z gezeigt. Der Löwenanteil der Gemälde, Grafiken, Architekturmodelle, Filme, Möbel und Keramiken stammt aus der Sammlung der Angewandten selbst, die nun erstmals breit präsentiert wird.

**Ausstellungshinweis**

„Ästhetik der Veränderung. 150 Jahre Universität für angewandte Kunst“ im MAK, bis 15. April 2018.

## Secessionisten als Lehrer

Die alphabetische Ordnung zeitigt witzige Effekte. So hängt nun etwa ein ehrwürdiges Porträt des ersten MAK-Direktors Rudolf von Eitelberger neben einem der trashig-expressiven Köpfe des Zeitgenossen Christian Eisenberger. Um 1900 entstand in der Kunstgewerbeschule eine neue Freiheit, als Josef Hoffmann und Kolo Moser dort zu lehren begannen. An die Stelle des Kopierens nach historischen Vorbildern trat freies Gestalten. Naturstudium sowie die grundlegende Beschäftigung mit Materialien und Techniken bildeten nun die Grundlage des Unterrichts.



MAK/Georg Mayer

*Blick in die enzyklopädisch gestaltete Jubiläumsausstellung im MAK*

Wie pionierhaft die Wiener Institution war, beweist auch, dass sie ein Vorbild für die in der Zwischenkriegszeit gegründete

Kunstschule Bauhaus wurde. Zudem bot sie Frauen eine Chance, während die Akademie der bildenden Künste Studentinnen bis 1920 aus Furcht vor dem „Überhandnehmen des Dilettantismus und einem Zurückdrängen des männlichen Elements“ ausschloss. Künstlerinnen spielten auch eine maßgebliche Rolle in der 1903 gegründeten Wiener Werkstätte.

## **Grafik als „Kampfkunst“ des NS-Regimes**

Im Abschnitt „K“ hängt ein Plakat mit einer riesigen Zigarette, darüber der „flotte“ Schriftzug „Die neue Ostmark“. Der Angewandte-Lehrer Paul Kirnig entwarf dieses Werbeposter nach dem „Anschluss“. Er stellte seine Gebrauchsgrafikklassse in den Dienst des „Dritten Reichs“ und forcierte den Einsatz von Fotografie und Film für Propagandazwecke. Anlässlich einer Studentenschau 1939 schrieb Kirnig: „Angewandte Grafik ist Kampfkunst, ist die kämpferische Front der bildenden Kunst (...) sie kämpft als politischer Soldat.“

Der ideologische Einfluss auf die Angewandte wurde aber schon im Ständestaat schlagend, als etwa Professor Albrecht Paris Gütersloh mit einer „Werkstätte für kirchliche Kunst“ ein „vaterländisches Erziehungsprogramm“ vorantrieb. Ihre dunklen historischen Kapitel hat die Angewandte unterdessen längst wissenschaftlich aufgearbeitet. Das Publizieren nimmt in dem Haus am Stubenring generell eine wichtige Rolle ein: In der Edition Angewandte erschienen seit 2007 mehr als 130 Bücher.



MAK/Georg Mayer

*Installation mit Industrieroboter, der dank künstlicher Intelligenz zeichnen kann*

## Internationale Modegrößen

Zu den Highlights der Schau zählt der Laufsteg, auf dem ein Ausschnitt aus der reichen Modesammlung der Angewandten zu sehen ist. Neben einem historischen Kaftan mit Ornamenten, der zu Studienzwecken angekauft wurde, wird eine mit Pailletten bestickte Abendrobe des Wiener Modeschöpfers Fred Adlmüller gezeigt. Die erste Modeklasse leitete ab 1918 Eduard Josef Wimmer-Wisgrill von der Wiener Werkstätte, von dem ein schwarzes Kleid mit Goldapplikationen stammt.

Als enorm einflussreicher und beliebter Rektor trieb Oswald Oberhuber ab 1979 die Internationalisierung der Angewandten voran und lud auch Modestars als Gastlehrende ein. Karl Lagerfeld, Jil Sander und Jean-Charles de Castelbajac gehörten zu den ersten wichtigen Proponenten. Von Vivienne Westwood ist ein knallbuntes Ballonkleid vertreten, und mit Helmut Lang

wurde erstmals ein heimischer Designer zum internationalen Star.



Gerald Bast

„Liminal Spaces“, Präsentation im Dome-Lab, Abteilung Digitale Kunst, Projektion von Schrift und eine Person

## Die Lehre von morgen

Bereits 1980 wurde auf der Angewandten das europaweit erste Institut für Medienkunst gegründet. Sein damaliger Leiter Peter Weibel wirft jetzt mit Rektor Gerald Bast im zweiten Ausstellungsteil „150 plus 30“ einen bewusst spekulativen Blick in die Zukunft. „Ich prophezeie, dass unser gesamtes Bildungssystem total auf den Kopf gestellt wird und künstlerische Methoden nicht mehr nur zur Ausbildung von Kreativen, sondern auch in Massenstudien eingesetzt werden“, sagte Bast im Interview.

Vor dem Hintergrund des Verlusts von Arbeit durch

Automatisierung und Digitalisierung sagen Bast und Weibel eine soziale, eine kulturelle und eine technologische Wende in der Bildung voraus. Nicht dem Spezialisten, sondern dem Generalisten gehöre die Zukunft, meinte Bast. Die dazu präsentierten Kunstprojekte geben allerdings nur einen vagen Eindruck, was die spartenübergreifenden Designschulen um 2050 beschäftigen wird.

## Links:

- [MAK](#)
- [Universität für angewandte Kunst](#)